

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 41=61 (1895)

Heft: 52

Artikel: Die Expedition nach Madagaskar

Autor: J.v.S.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-97058>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XLI. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LXI. Jahrgang.

Nr. 52.

Basel, 28. Dezember.

1895.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Die Expedition nach Madagaskar. — Die diesjährigen französischen Sanitätsmanöver bei Paris. — J. Meyer: Relief-Karte von Metz und Umgebung. — Dr. E. Häfner: Georg Jenatsch. Urkundenbuch. — Eidgenossenschaft: Regulativ betreffend die Beerdigung der ständigen Beamten und der Fortwachen der Festungswerke. Zur Disposition. Klasse der Steuerpflichtigen. Versetzung. Disziplinarstrafordnung. Noten im Dienstbüchlein. Ein Mitgeteilt. In Sachen des Hrn. Major Gertsch. Über die Besetzung der Oberinstruktorenstelle der Infanterie. — Ausland: Bayern: Waffenverwendung. Tötung aus Fahrlässigkeit. Österreich: † Feldmarschall-Lieutenant August Nemethy von Nemetfalva. † Feldmarschall-Lieutenant Alois Hauschka. † Feldmarschall-Lieut. Eduard Weiss. Frankreich: Neue Feldhaubitze.

Die Expedition nach Madagaskar.

II.

Im Verfolg des Artikels „Die Expedition nach Madagaskar“ in Nr. 22 der Allg. Schweiz. Militär-Zeitung, in welchem wir, als Einleitung zu einer grösseren kriegshistorischen Arbeit, die Überfahrt des Expeditionskorps von Marseille nach Majunga behandelt haben und den wir mit dem Satze schlossen: „wir werden nun in spätern Artikeln, wenn die über das Vordringen des Expeditionskorps einlaufenden Nachrichten die genügende Klarheit erlangt haben, den jedenfalls interessanten Feldzug gegen die Howas zur Kenntnis der Leser der Allg. Schw. Milit.-Zeitung bringen,“ werden wir heute in einem zweiten Artikel eine kurze chronologische Übersicht der französischen Expedition bringen, die, obwohl sie vom vollständigsten Erfolg gekrönt wurde und leider viele Menschenopfer gefordert hat, keineswegs auf die Bezeichnung „interessanter Feldzug“ Anspruch machen darf. Von „Feldzug“ kann so wie so keine Rede sein, denn hüben wie drüben sind keine Züge im Felde gemacht: die Einen haben sich bemüht, das Operationsziel auf dem möglichst direktesten Wege zu erreichen, die Andern legten diesem Vordringen keine Hindernisse in den Weg und zogen sich einfach zurück, wenn hier und da die Kugeln des Gegners anfiengen unangenehm zu werden.

Das Expeditionskorps des Generals Duchesne hat keine ruhmreichen Gefechte zu verzeichnen, weil die Howas nirgends Stand hielten, wohl aber ist sein Sieg über Entbehrungen aller Art, die die Kräfte jedes Einzelnen bis zur vollstän-

digen Erschöpfung auf die härteste Probe gestellt haben, ein bemerkenswerter, welcher wohl einen hervorragenden Platz in der modernen Kriegsgeschichte beanspruchen darf.

Das Vordringen des Expeditionskorps nach dem 450 Kilometer vom Ausschiffungspunkte Majunga entfernten und auf einem Basaltmassiv von 1500 Meter Höhe liegenden Operationsobjekte Tananariva ist in manchen Beziehungen mit dem Rückzuge der „Grossen Armee“ 1812 aus Russland zu vergleichen. Was dort die furchtbare Kälte im grossen verrichtete, das hat hier die entsetzliche Hitze im kleinen vollbracht. Im eisigen Klima Russlands desorganisierten Frost und Schneestürme die Armeekorps Napoleons; dem glühenden tropischen Himmel von Madagaskar und seinen giftigen Fiebern vermochten die kombinierten Marschregimenter des Generals Duchesne nicht zu widerstehen, — so erlag ihnen vollständig das meistens aus Parisern bestehende, vielgenannte „200.“ Regiment — und hätte der General nicht über einige besser akklimatisierte afrikanische Truppen, bestehend aus Volontairen der Insel Réunion, aus Sakalaven und Haoussas (namentlich die letztern haben sich als sehr widerstandsfähig erwiesen), verfügen können, wer weiss, ob nicht die Expedition mit einer fürchterlichen Katastrophe geendigt hätte.

Andererseits darf der General Duchesne von Glück reden, dass er einen so wenig kriegerischen Feind zu bekämpfen hatte. Wie würde sich die Lage seiner von schweren Arbeiten erschöpften und von mörderischen Fiebern niedergeworfenen Soldaten gestaltet haben, wenn die Howas, nach dem Vorbilde der Kosaken von 1812, das mit Schaufel und Hacke langsam vor-

dringende kleine Korps im Rücken und in den Flanken beunruhigt, die Herbeischaffung von Lebensmitteln durch Zerstörung der gebauten, aber ganz ungenügend bewachten, neuen Strasse unmöglich gemacht hätten. Man mag sich das Bild nicht ausmalen, welches auf der Fläche der französischen Expedition entstanden wäre, wenn die Howas es verstanden hätten, mit ihrem mächtigen Verbündeten, auf den sie so viel — und mit Recht — gezählt haben, dem tropischen Fieber-Klima, zusammen zu operieren.

Es kann nicht in unserer Absicht liegen, hier des weitern die Gründe zu entwickeln, wie es möglich war, dass nach der, wie man doch annehmen muss, sorgsam, auf an Ort und Stelle gemachten Erfahrungen basierten Vorbeurteilung der Expedition ein solches Bild hätte überhaupt entstehen können.

Audiat et altera pars. Die Zeitungen haben gesprochen! Aber nur sie allein. Warten wir daher die altera pars ab, bevor wir die während des Vordringens des Korps eingetroffenen Nachrichten vom Kriegs- oder vielmehr Fieberschauplatze auf ihren wahren Wert beurteilen. Sie wirkten wahrhaft niederschmetternd auf die öffentliche Meinung, und es wäre um die französische Regierung geschehen, wenn nicht in zwölfter Stunde endlich die so lang ersehnte Nachricht von der Einnahme der Hauptstadt Tananariva Frankreich von einem schweren Drucke erlöst hätte.

* * *

Geben wir jetzt eine kurze Übersicht des für das Expeditionskorps so qualvollen Vordringens von Majunga nach Tananariva.

Es ist nicht ohne Interesse, hier mitzuteilen, wie die französische Regierung sich veranlasst sah, mit den Waffen in der Hand ihre auf alte Rechte basierten Forderungen bei der Howa-Regierung durchzusetzen.

Etwas länger als ein Jahr ist es her, Ende September 1894, dass die französische Regierung, infolge der ablehnenden und trügerischen Haltung der Howa-Regierung, beschloss, die diplomatischen Beziehungen mit der Königin Ranavalao II., oder vielmehr mit deren Gatten und ersten Minister, Rainilaiarivong, abubrechen und daher ihren General-Residenten in Tananarivo abrief, ihn jedoch vorläufig durch einen Chargé d'affaires ersetzte. Am 8. Oktober traf dann der bekannte französische Agent Le Myre de Villers in der Imerina ein, um zu versuchen, mit dem allmächtigen Minister der Königin einen neuen endgültigen Vertrag, auf welchen Frankreich seit langen Jahren ein unbestrittenes Recht hat, zu negoziieren, und zwar laut seinem Ultimatum innerhalb 10 Tagen. Die Frist verstrich und das Ultimatum blieb unbeantwortet. Le Myre

de Villers musste resultatlos Tananariva verlassen und schiffte sich Ende Oktober in Tamatave ein, während der Chargé d'affaires und die Eskorte sich auf Majunga zurückzogen.

Frankreich hatte somit den Krieg an Madagaskar erklärt und seine Regierung verlangte alsbald vom Parlamente einen Kredit von 65 Millionen Franken, um ein Expeditionskorps von 15,000 Mann zur Wahrung der bedrohten Rechte auszurüsten und auf die afrikanische Insel schicken zu können.

Am 7. Dezember 1894 wurde die Bewilligung dieses Kredites als Kriegsgesetz der neuesten Kolonialpolitik promulgiert und ungesäumt zur Aufstellung des Feldzugsplanes und zur Organisation des Expeditionskorps, dessen Kommando dem General Duchesne anvertraut wurde, geschritten.

Diese vorbereitenden Arbeiten, zu denen auch die Fürsorge für die Verproviantierung und den Transport des Korps zu zählen ist, nahmen die Monate Dezember, Januar und Februar in Anspruch.

* * *

Die Eröffnung der Feindseligkeiten erlitt indessen keinen Aufschub. Sofort nach der Kriegserklärung wurde die Schiffs-Division (division navale) des indischen Oceans, unter dem Befehl des Contre-Admirals Bienaimé in die Gewässer von Madagaskar beordert, um die Blokade der Insel zu unternehmen, eine sehr wichtige Massregel, deren Durchführung keinen Aufschub erlitt, damit die Einfuhr von Kriegs-Contrebande aller Art und auch der Eintritt von Abenteurern aller Art, namentlich von Engländern und Amerikanern, welche ihre Dienste den Howas anboten, verhindert werden konnte. Ein Bataillon der Marine-Infanterie von der Insel Réunion nahm am 12. Dezember Besitz von Tamatave, und einen Monat später, am 15. Januar 1895, etablierten sich andere Abteilungen der Marine-Infanterie in Majunga, zwei Punkte, die somit die Basis sämtlicher französischen Operationen auf Madagaskar wurden.

Am 27. Januar schiffte sich schon der General Metzinger, welcher die erste Brigade des Expeditionskorps befehligte, mit einem Bataillon algerischer Tirailleurs an Bord des Shamrok in Algier ein und kam am 28. Februar in Majunga an, um diesen Punkt, obschon Tamatave nur 300 Kilometer von Tananariva entfernt liegt, als wirkliche Operationsbasis einzurichten, eine Wahl, die später — ob mit Recht oder Unrecht, lassen wir dahin gestellt sein — vielfach scharf kritisiert ist. — Von hier hatte das Korps 450 Kilometer (davon 185 bis Suberbieville und 360 bis Andriba zu marschieren, um das Operationsobjekt zu erreichen, wahrlich eine harte Aufgabe

in einem wegelosen Terrain, in welchem erst, vom Hafen von Majunga bis Andriba, in vier Monaten über 60,000 Kubikmeter Steine und Erde auf einer in ununterbrochener Zickzacklinie herzustellenden Strasse von 360 Kilometer bewegt und geebnet werden mussten, um den Nachschub von Lebensmitteln zu ermöglichen. Den Truppen gab man statt Gewehre und Munition Schaufel und Hacke in die Hand, aus Feldsoldaten wurden Erdarbeiter. Sie haben diese Aufgabe glänzend, leider unter grossen Opfern gelöst und damit den Feldzug siegreich beendet, ohne je ernstlich von ihren Waffen Gebrauch gemacht zu haben, ein in der Kriegsgeschichte aller Völker, als Folge einer fast unbegreiflichen „Friedfertigkeit“ oder Feigheit (?) des Gegners, nie dagewesene Thatsache.

* * *

Im Laufe des Monats März schritt man in Frankreich und Afrika zur Organisation des Expeditionskorps. Dasselbe bestand aus: 4 Infanterieregimentern à 3 Bataillonen: das 200. Infanterieregiment; das algerische Infanterieregiment, bestehend aus Tirailleuren und Fremdenlegion; das 13. Marine-Infanterieregiment; das Kolonial-Regiment, bestehend aus Volontairen von La Réunion, Sakalaven und Haoussas; das 40. Jäger-Bataillon; die 10. Eskadron des 1. Regiments der Chasseurs d'Afrique; 4 Batterien vom 38. Artillerieregiment; 2 Batterien vom 2. Marine-Artillerieregiment mit 6 Munitions-Sektionen; 4 Kompagnien des 2. Genieregiments; 6 Kompagnien der 30. Train-Eskadron; 1 Sektion Verwaltungstruppen (die 30.); 1 Sektion Sanitätstruppen (die 30.).

Endlich aller einem mobilen Korps notwendiger Zubehör an Stabssekretären, Justizbeamten, Telegraphisten, Luftschiffern, Postbeamten u. s. w. Diese dem General Duchesne unterstellten Truppen wurden in der Zeit vom 26. März bis 1. Mai in Marseille, resp. Algier eingeschifft.

In Bezug auf den Effektivbestand des Korps entnehmen wir einem Journale, dass die gecharterten Schiffe in Port Saïd 18,210 Mann 3355 Pferde und Maultiere und 30,000 Tons Material aller Art an Bord hatten. Andere Truppen waren indess noch auf der Westküste und andere Maultiere auf der Ostküste Afrikas eingeschifft.

* * *

Die Operationen, d. h. der einfache Vormarsch mit obligatem Strassenbau, begannen erst Anfang Mai, da die Regenperiode ausnahmsweise bis Ende April gedauert hatte.

Am 2. Mai rückte General Metzinger bis Marovoay vor.

Am 4. Mai übernahm der General Duchesne das Kommando des Korps und entschloss sich,

so rasch als möglich die mörderischen Sümpfe der Betsiboka zu verlassen, trotzdem die Situation der verspäteten Zusammensetzung der Kanonenboote und anderer Fahrzeuge wegen eine sehr kritische war. Er hatte etwa $\frac{2}{3}$ des Expeditionskorps zu seiner Disposition.

Am 17. Mai wurde Androto besetzt und am 23. Ambato genommen. Der Übergang über die Betsiboka fand am 6. Juni statt; am 9. wurden die Howas aus Mevatanana vertrieben und am 15. Juni konnte der General die Besetzung von Suberbieville melden.

So waren in 45 Tagen 185 Kilometer in einem völlig wegelosen, vom Feinde aller Substanzmittel beraubten Lande zurückgelegt. Tote und Verwundete hatte man keine, Kranke dafür desto mehr. Es waren in dieser ersten Epoche des Vorrückens bereits mehr als 3000 Mann, Offiziere wie Soldaten, vom Fieber niedergeworfen. Bedenkt man, dass es an Transportmitteln fehlte, — weil die vorhandenen berüchtigten Lefebrewagen sich als gänzlich untauglich zum Transport in dieser Gegend erwiesen — und dass doch die Kranken verpflegt werden mussten und Nahrung für ca. 20,000 Menschen, wie Fourage für 5000 Maultiere zu beschaffen war, so ist dieser erste Vormarsch an sich schon eine ganz respectable Leistung.

Wie, d. h. in taktischer Beziehung, er ausgeführt wurde, ist eine andere Frage. Jedenfalls sind alle Truppen successive und in mehr oder minder guter Verfassung in Suberbieville angekommen, und dieser Platz wurde das Dépôt für das weitere Vorrücken.

Die Konzentrierung des Expeditionskorps in Suberbieville nahm weitere 45 Tage in Anspruch, ohne dass irgendwie Kämpfe, mit Ausnahme am 29. und 30. Juni bei Tsarasoatra, stattgefunden hätten.

Am 31. Juli endlich konnte sich die Kolonne von neuem in Bewegung setzen und besetzte nach endlosen Schwierigkeiten und fast unglaublichen Verlusten durch Krankheit Andriba am 22. August.

100 Kilometer vom 15. Juni bis 22. August d. h. in 68 Tagen! Welche Schwierigkeiten mussten nicht überwunden werden, um zu dem kläglichen Resultate von durchschnittlich 1,46 km täglichem Vormarsch zu gelangen!

In Andriba wurde wieder notgedrungen vom 22. August bis 10. September Halt gemacht und hier ein zweites Dépôt für den weitem Vormarsch eingerichtet.

Mittlerweile formierte General Duchesne eine leichte Kolonne, welche hauptsächlich aus afrikanischen Truppen bestand, die bislang dem mörderischen Klima von Madagaskar am besten Widerstand geleistet hatten, und deren Kern die

Haoussas des Kolonial-Regimentes bildeten, um mit ihr endlich das in Frankreich so ungeduldig ersehnte Ziel, Tananariva, zu erreichen.

Dieser kühne Gebirgsmarsch gelang über alles Erwarten in glänzender Weise. In 7 Tagen, vom 10.—17. September, wurden 75 Kilometer in schwierigen Gebirgsdefileen zurückgelegt und, ohne einen Widerstand zu finden, die Felsen von Tsinainondry besetzt, da selbst die so sehr günstige Position von Ampotaka von den Howas nicht verteidigt wurde.

Am 19., nach einem Marsch von 50 Kilometer von Tsinainondry wurden die Berge von Ambohimena überschritten und nach weiteren 50 Kilometern umgieng die fliegende Kolonne am 23. die Berge von Ankara, die nördliche Grenze des Plateaus von Imerina und war nur etwa 40 Kilometer von der in nordwestlicher Richtung auf einem hohen Basaltfelsen liegenden Hauptstadt entfernt.

In Babay stand endlich am 25. Sept. die Kolonne konzentriert und bereit zum energischen Angriff auf die letzte und Hauptposition des Feindes, wenn dieser je es noch auf einen Widerstand ankommen lassen wollte.

Dazu kam es aber nicht. Nach einer kurzen Begrüssung der Königin in ihrem Silber-Palaste durch die Geschütze des Generals Duchesne, rückte dieser am 27. Sept. mit klingendem Spiel als Sieger in Tananariva ein und einige Stunden später war der Friede mit den Howas, vorbehaltlich der Ratifizierung des Vertrages durch die französische Regierung abgeschlossen.

Gerade 5 Monate hat es gedauert, ehe die Schwierigkeiten der schrecklichen, 480 Kilometer langen Operationslinie von Majunga nach Tananariva hatten überwunden werden können. Der Erfolg war brilliant, dank der vortrefflichen Disziplin der französischen Truppen und unglaublichen Unfähigkeit des Gegners. Aber welches schwere Opfer an Menschenleben hat er nicht gefordert!

Würde Frankreich sich auf das ganze Unternehmen eingelassen haben, wenn es diese, noch dazu ruhmlose Opfer hätte voraussehen können? Mit dieser Frage wollen wir unsere kurze chronologische Arbeit über die Expedition nach Madagaskar schliessen. J. v. S.

Die diesjährigen französischen Sanitätsmanöver bei Paris.

Am 9. Oktober fand in der Umgebung von Fresne-les-Rungis bei Paris ein grösseres Manöver mit Gegner zur Einübung des Sanitätsdienstes auf dem Schlachtfelde statt. Dem von General Berruyer geleiteten Manöver lag die folgende Idee zu Grunde: Eine die Avantgarde eines auf

Wissens marschierenden Einschliessungs-Armee-korps bildende Brigade ist auf der Linie Fresnes-les-Rungis-Rungis eingetroffen, wo sie Stellung nimmt, um die Bewegungen des Armeekorps zu decken. Eine Division der Armee von Paris rückt ihr entgegen. Die Befestigungen der Stadt befinden sich in der Verfassung wie 1870. An Truppen nahmen an der Übung, die zugleich als Cadremanöver diente, Teil: Von der Division der Armee von Paris die 1. und 2. Infanterie-Brigade, 1 Eskadron des 27. Dragonerregiments, 2 Batterien des 11. Artillerieregiments. Vom Sanitätsdienst die Sanitätsfahrzeuge der Truppenteile, 1 Feldambulanz auf Kriegs-Etat, 1 Feldambulanz-Zug des Hauptquartiers und 1 Feldlazarett auf Kriegs-Etat. Den Gegner stellte eine aus 2 Regimentern kombinierte Infanterie-Brigade, 2 Züge Kavallerie und 1 Batterie dar. Die Übung begann um 9 Uhr morgens und währte bis 2 Uhr nachmittags. Sie bot kein besonderes taktisches Interesse, sondern es handelte sich bei ihr wesentlich darum, das Fallen der Verwundeten unter dem feindlichen Feuer darzustellen. Jeder dazu bestimmte Mann war mit einer Karte, die die Beschaffenheit und die Stelle der Verwundung anzeigte, versehen. Die Krankenträger lasen dieselbe und legten einen Notverband an. Darauf wurden die Verwundeten auf eine Tragbahre gelegt und nach dem Verbandplatz transportiert, wo die Ärzte den Verband vervollständigten und die Verwundeten je nach der Verwundung per Ambulanzwagen oder zu Fuss nach dem in Chevilly errichteten Feldlazarett sandten. Am folgenden Tage trat das Evakuationslazarett in Bourg-la-Reine in Thätigkeit und wurde von General Berruyer inspiziert. Derartige Manöver gelten im französischen Heere für die einzige Gelegenheit, sich von der Schnelligkeit der ersten Hülfe auf dem Schlachtfelde und der Beschaffenheit derselben für die Verwundeten vor und nach dem Gefecht, eine genaue Vorstellung zu machen, und dieser Gegenstand interessiert heute, wo die allgemeine Wehrpflicht eingeführt ist, in Frankreich ungemein. Diese jährlichen Übungen sind derart angelegt, um die aktiven Truppenärzte unmittelbar in diesem Dienstzweige auszubilden und zu üben, während ihre Kollegen von der Reserve und der Territorialarmee, die in diesem Jahre in grosser Anzahl freiwillig ihre lukrative Berufsbeschäftigung für fünf Tage aufgaben, dabei einfache Zuschauer bleiben und sich nur dadurch unterrichten. Die Übungen beginnen mit einigen Vorträgen zur unerlässlichen Einführung in den Gegenstand. Zu diesem Zwecke giebt ein Ober-Militärarzt auf Grund der betreffenden Anordnungen die Aufzählung des in Kriegszeiten den Ärzten der Armee zur Verfügung gestellten Materials, vom einfachen Hilfsverbande